

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 36 (1976-1977)
Heft: 3

Artikel: Verhaltensänderung in der gegebenen schulischen Umwelt : Vorwort
Autor: Patry, Jean-Luc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verhaltensänderung in der gegebenen schulischen Umwelt



Vorwort

Das vorliegende Heft ist einem Thema gewidmet: der *Verhaltensänderung in der gegebenen schulischen Umwelt*. Es geht darum, eine Konzeption des schulpsychologischen Beratungsdienstes vorzustellen und eine Grundlage für weitere Diskussionen zu schaffen. In den ersten Beiträgen werden die Grundlagen mitgeteilt; das angestrebte Prinzip, das Mediatorenkonzept, ist dann das Thema von zwei Beiträgen; ein weiterer Beitrag ist eher den ethischen Fragen gewidmet, und schliesslich werden die ersten Erfahrungen bei der Anwendung dieses Mediatorenkonzeptes von den betroffenen Schulberatern bzw. Lehrern berichtet. Am Schluss werden dann noch einige wichtige Bücher zum Thema zusammengestellt und zum Teil besprochen. Im Beiheft wird ergänzend über eine gelungene Verhaltensänderung berichtet, welche unter wissenschaftlicher Kontrolle im Kanton Freiburg in einer Hilfsschule durchgeführt wurde.

Dieses Konzept ist im Kanton Graubünden zum Teil realisiert. Insbesondere wurden seit Sommer 1976

schon Schulberater- und Lehrerfortbildungen mit diesen Themen durchgeführt, und in einzelnen Fällen sind bereits schöne Erfolge zu verzeichnen (vgl. die «Erfahrungen»), etwa dass Schüler, die früher den Unterricht ständig störten, heute kaum noch auffallen. Das ist das Ziel: die Lehrer sollen sich so verhalten, dass die Schüler möglichst viel Positives lernen.

Einschlägige Untersuchungen zeigen, dass Lehrer manchmal so reagieren, dass beispielsweise das störende Verhalten eines Schülers gefördert wird. Den meisten Schülern gelingt es nicht, das Optimum zu erreichen. Gründe dafür hat es viele: die Klassen sind zu gross – in Mehrstufenklassen ist es besonders schwierig – man ist als Lehrer isoliert – die Ausbildung war ungenügend – das Gelernte ist in der Praxis kaum anwendbar – die Kinder bringen Störungen von zuhause mit – den Schülern fehlen einfach die nötigen Fähigkeiten – die Eltern – die Nachbarn – die Mitschüler – die Kollegen – usw. usw. Kein Wunder, dass sich der einzelne Lehrer dem einzelnen Kind nicht so widmen kann, wie er es wünschte. In diesem Heft wird ein Konzept vor-

gestellt, das helfen soll, die Schwierigkeiten zu überwinden. Es beruht auf dem Prinzip der pädagogischen Verhaltensmodifikation. Dieses Prinzip gehört zu den Ansätzen, die wissenschaftlich am besten begründet sind. Es gibt kaum eine Theorie in der wissenschaftlichen Forschung, die so sehr wie diese immer und immer wieder in den verschiedensten Situationen und Gelegenheiten bestätigt wurde. Die Anwendung hat sich auch in der Schulklasse bewährt. Dazu gibt es viele Untersuchungen, und auch im Beiheft wird von einem gelungenen Versuch berichtet.

Diese Konzeption ist relativ neu. Die zugrundeliegenden Prinzipien sind zwar schon lange bekannt. Aber man hat erst in letzter Zeit erkannt, wie durchgehend diese Prinzipien gelten. Sie gelten nicht nur in Laboren, in experimentellen Situationen, die nur wenig mit der Umwelt, in der wir leben, gemein haben. Sie gelten auch in unserem täglichen Verhalten, wenn wir einander begegnen, wenn wir arbeiten, wenn wir unsere Kinder erziehen – und eben auch in der Schulklasse, dem Ort, wo besonders viele Begegnungen geschehen, wo hart gearbeitet wird, vom Lehrer wie von den Schülern, und wo letztlich auch Erziehung geschieht. Gerade im Schulzimmer sind die Prinzipien, die in diesem Heft vorgestellt werden, besonders wirksam. Und deshalb ist es wichtig, diese Prinzipien zu kennen und sie anwenden zu können.

Es handelt sich um die Lernprinzipien. Ganz einfach gesagt, lautet das wichtigste dieser Prinzipien folgendermassen:

Wenn eine angenehme Konsequenz auf ein Verhalten folgt, dann wird dieses Verhalten in Zukunft häufiger auftreten.

Mit anderen Worten: wenn ich für mein Verhalten belohnt werde, dann werde ich auch weiterhin dieses Verhalten zeigen, weil ich beispielsweise annehme, dass es dann wieder belohnt wird. So einfach dieses Prinzip ist, seine Konsequenzen sind von grosser Bedeutung. Was wissen wir, wann wir unsere Mitmenschen belohnen und damit ihr Verhalten häufiger werden lassen? Was wissen wir, ob das, was wir als Belohnung gedacht haben, wirklich eine Belohnung ist? Was wissen wir, ob nicht irgend eines unserer Verhalten von anderen als Belohnung empfunden wird? Und wir somit, ohne es zu wollen, dessen Verhalten fördern? Und unser Verhalten: werden wir nicht auch dafür belohnt? Sind es nicht vor allem die Konsequenzen unseres Verhaltens, welche uns dazu treiben, dieses Verhalten zu zeigen? Etwa das Geld, das uns treibt zu arbeiten, oder die Tatsache, dass die Kinder nach der Schulstunde mehr wissen als vorher oder sich weiter entwickelt haben? Ist nicht die Befriedigung über eine gute Leistung eine Belohnung? Dieses Prinzip ist von durchgreifender Bedeutung im täglichen Zusammenleben. Wenn man dieses Prinzip kennt und sinnvoll anwendet, kann man sich einiges erleichtern. Auch in der Schulklasse.

Dieses Heft ist von einem Team gestaltet worden. Neben dem Schulpsychologen des Kantons Graubünden, Herrn Dr. W. Kandra, haben noch Wissenschaftler des Pädagogischen Institutes der Uni-

versität Freiburg mitgewirkt. Diese Zusammenarbeit ist nicht zufällig. Das Konzept, das hier vorgestellt wird, ist von den Mitarbeitern dieses Institutes in Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst Graubünden entwickelt worden, und diese Wissenschaftler haben auch in dieser Konzeption eine wichtige Funktion: die Beratung. Das Konzept kann nur von den Lehrern und Mitarbeitern des SPD in Graubünden realisiert werden. Der Beitrag aus Freiburg muss sich auf Fortbildung und – zu einem späteren Zeitpunkt dann vor allem – Beratung beschränken. Mit diesem Heft soll ein erster Schritt in dieser Richtung geleistet werden.

Folgenden Mitarbeitern des Pädagogischen Institutes sei an dieser Stelle gedankt: Herrn Prof. Dr. M. Perrez und Herrn Lic. phil. N. Ischi, mit denen ich im Team zusammenarbeitete; Frl. M. Stucki und Herrn E. Frei für ihre Arbeit zur Verhaltensmodifikation in der Hilfsschule (s. Beiheft); sowie Frau H. Lotti, Frau G. Pandur und Herrn B. Kopp, die die Manuskripte geschrieben haben. Vor allem möchten wir aber der Redaktion des «Bündner Schulblattes» dafür danken, dass sie uns das Dezemberheft zur Darstellung unseres Konzeptes zur freien Gestaltung überliess. Die Verantwortung für die «Verhaltensänderung in der gegebenen schulischen Umwelt» liegt allein bei uns. Schliesslich möchten wir Herrn Dr. W. Kandra, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Graubünden, Herrn dipl. psych. B. Peyer, Schulberater, sowie allen weiteren Schulberatern und vor allem auch Lehrern, die bereits nach dieser Konzeption gearbeitet haben

oder noch arbeiten werden, für die konstruktive Zusammenarbeit herzlich danken.

Dr. Jean-Luc Patry

Pädagogisches Institut
der Universität
rue de l'Hôpital 1a
1700 Fribourg

Die Verhaltensmodifikation in der schulpsychologischen Arbeit

Willy Kandra, Chur

Herr K. aus G. Lehrer an der Primarschule, hat in seiner Schulklasse ein Kind, das ihn beschäftigt. Der Knabe ist seiner Meinung nach sehr unkonzentriert, hat deshalb Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Schulstoffes und stört dabei auch andere Kinder. Herr K. hat eine Zeitlang verschiedene Methoden ausprobiert, um der Konzentrationsstörung des Knaben Herr zu werden. Er hat mit den Eltern gesprochen, den Störefried neben einen guten Schüler gesetzt; er hat sich auch nach der Schule mit dem Knaben abgegeben. Alle diese Massnahmen halfen nur vorübergehend. Nachdem Lehrer K., weiss, dass es im Kanton einen schulpsychologischen Dienst gibt, wendet er sich vertrauensvoll an den zuständigen Schulpsychologen, berichtet ausführlich über die Schwierigkeiten des Kindes und hofft, dass der Fachmann das Problem lösen wird. Der Fachmann, zufälligerweise auch ein Herr K. aber aus Ch., besucht die Eltern des Kindes, spricht mit diesen über dessen Entwicklung, über Erziehungsmethoden, Auffälligkeiten, usw. Danach untersucht er das Kind. Er ver-